

Liebe Leserin, lieber Leser,

heute geht es um das Thema ‚Versöhnung‘. Jesus erzählt seinen Jüngern einmal ein Gleichnis von einem verlorenen Schaf. Er will uns damit vor Augen führen, dass Gott gerade dem nachgeht, der in seiner Sünde gefangen ist. Wir freuen uns darüber, dass auf diese Weise auch Menschen zu seiner Gemeinde hinzukommen, die uns erst fremd waren. Durch die Liebe Gottes, die in gleicher Weise uns wie ihnen gilt, werden wir fähig, diesen Menschen liebend zu begegnen. Der Wochenspruch lautet:

„Der Menschensohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ (Lk. 19,10)

Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder

Predigttext -Micha 7, 18-20

Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade! Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.

Predigt

Der tiefste Punkt der Erde ist im Meer, ein Teil des Marianengrabens im Stillen Ozean zwischen Japan, Papua-Neuguinea und den Philippinen: die sogenannte Challenger-Tiefe mit fast 11.000 Metern. Nehmen wir an, das Wasser des Pazifiks wäre Gips, und man könnte es aus seiner Form nehmen und umgedreht auf eine riesig Ebene stellen, dann würde dieser tiefste Punkt der Erde zum höchsten Berg werden; er würde den Mount Everest noch um 2000 Meter überragen. Wenn man sich das einmal vorstellt: Es ist atemberaubend, wie tief das Meer ist, wirklich zum Staunen!

So und jetzt verkündet der Prophet Micha: „*Gott wird alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.*“ Von dort kann sie kein Mensch wieder heraufholen und auch Gott wird das nicht tun. Unsere Schuld ist ein für alle Mal erledigt und begraben. Sie steht nicht mehr zwischen uns und Gott, sie belastet uns nicht mehr. Wenn man sich das einmal vorstellt: Es ist atemberaubend, wie groß Gottes Liebe ist, wirklich zum Staunen! Ja und auch Micha ruft überwältigt: „*Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld?*“

Wie groß Gottes Gnade ist, das merken vor allem die Menschen, denen auch die Größe ihrer Schuld bewusst ist. Versuchen wir uns vorzustellen, wie einer sich fühlt, der große Schuld auf sich geladen hat.

Zum Beispiel die Erzieherin, unter deren Verantwortung ein Kind ertrunken ist. Zum Beispiel der Autofahrer, der beim Rechts-Abbiegen einen Radfahrer übersehen hat. Man kann es kaum aushalten, sich das vorzustellen – all die Schmerzen und das Leid, die Alpträume in jeder Nacht, das nagende schlechte Gewissen an jedem Tag. Man kann Gott nur danken, wenn einem solche Tragödien bisher erspart geblieben sind.

Aber das bedeutet ja nicht, dass wir grundsätzlich bessere Menschen sind als diejenigen, denen so etwas passiert. Denn diese Menschen sind ja nicht böser als alle anderen. Und wer von uns hat sich noch nie bei einer kleinen Unachtsamkeit ertappt, die schlimm hätte ausgehen können? Wer von uns ist noch nie leichtsinnig gewesen? Die Gewissenslast der Menschen, die ein Unglück verschuldet haben, ist meistens nicht deswegen so groß, weil ihr Fehlverhalten besonders groß war, sondern deswegen, weil die Folgen so schwerwiegend sind. Menschlich gesehen ist das verständlich, aber bei Gott gelten andere Maßstäbe.

Gott beurteilt nicht so sehr die Folgen unseres Verhaltens, sondern unsere Motive. Bei Gott wiegt es am schwersten, wenn jemand sein Heil bei anderen Menschen und Dingen sucht, oder auch bei sich selbst. Auch wenn er nach menschlichem Ermessen damit erfolgreich ist und von anderen bewundert wird, bei Gott ist die Sünde gegen das erste Gebot die schlimmste Sünde: *„Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“*

Genau das ist die Sünde, mit der wir am meisten zu kämpfen haben. Denn wer könnte schon von sich behaupten, dass er Gott über alle Dinge fürchtet, liebt und vertraut? Wenn wir das Urteil von Gottes Gesetz gelten lassen, dann stehen wir nicht besser da als die Erzieherin oder der Autofahrer. Und diese Gewissenslast würde uns unweigerlich erdrücken – wenn da nicht das Evangelium wäre, die atemberaubende, befreiende Nachricht: *„Er wird alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.“*

Vollständig lautet der Satz des Propheten Micha so: *„Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.“* Da erkennen wir neben der Sache mit der Meerestiefe noch ein weiteres schönes Bild für Gottes Vergebung: Er wird *„unsere Schuld unter die Füße treten.“*

Letzten Herbst zum 1. Geburtstag von Elijana und damit dem Ende meiner Karenz habe ich endlich den Großteil meines Büros im 2. Stock des Pfarrhauses entsorgt, zugegeben, es war mehr eine Rumpelkammer, als ein Arbeitsplatz. Was sich in 10 Jahren alles so ansammelt, an Weihnachtsbühnenbilder und Schulgottesdienstplakaten. An Gebastelten und nie gebrauchten Unterrichtsmaterialien,... Sogar viele Ideen, die ich seit meiner Zeit des Theologiestudiums emsig gesammelt habe lagen da noch rum.... Ich habe vieles davon nicht einmal gebraucht – also habe ich beschlossen, wenn ich jetzt in das neue Büro im Erdgeschoß vom Pfarrhaus ziehe, dann muss das weg. Ein Haufen

vollgeschriebener Zettel, Papierkram, Plakate und Schachteln musste jetzt also heruntergetragen werden und in die rote Tonne passen. Xand und Schwager Georg haben geholfen und schließlich bin ich in die Tonne geklettert, weil ich mehr Platz brauchte. Das Herumtrampeln bewirkt bekanntlich, dass etwas Riesiges klein wird und gut entsorgt werden kann. Sehr zur Freude von Adina, die wollte da auch gleich helfen....

Genauso macht Gott es mit unserer Schuld: *Er tritt sie unter die Füße* – und bewirkt damit, dass aus der riesigen Gewissenslast etwas wird, das leicht entsorgt werden kann.

Damit ist das Wichtigste gesagt: das Wichtigste in unserem Predigttext, das Wichtigste von der Botschaft des Propheten Micha, das Wichtigste in der ganzen Bibel, das Wichtigste für unser ganzes Leben. Vertrauen wir einfach darauf, dass Gott unser größtes Problem klein gemacht, in den Müll geworfen und in den Tiefen des Meeres versenkt hat.

Dieses Wichtigste steht jetzt aber auch noch in einem Zusammenhang, der auch wichtig ist: der Zusammenhang unseres Predigttextes, der Zusammenhang von Michas gesamter Botschaft und der Zusammenhang der ganzen Bibel. Dieser Zusammenhang ist eigentlich eine Geschichte – nämlich die Geschichte Gottes mit uns Menschen. Diese Geschichte erstreckt sich vom Anfang bis zum Ende der Zeit, von der Schöpfung bis zum Jüngsten Tag.

Was das Verhalten von uns Menschen anbetrifft, ist diese Geschichte frustrierend: Wir lernen nicht aus unseren Fehlern, wir laden immer wieder neue Schuld auf uns, wir erleben keinen Fortschritt. Das gilt sowohl für die Entwicklung ganzer Völker und ihrer Machthaber als auch für jedes einzelne Menschenleben.

Aus göttlicher Sicht aber ist diese Geschichte ein großer zusammenhängender Bogen. Gott hat einen Plan mit der Welt, und diesen Plan führt er Schritt für Schritt durch – notfalls auch gegen menschlichen Widerstand. Es ist ein Plan der Liebe und der Erlösung.

Als die ersten Menschen sündigten, strafte Gott sie zwar, versprach ihnen aber gleichzeitig seine Erlösung durch den Nachkommen, der dem Bösen, der Schlange, den Kopf zertreten würde (1. Mose 3,15).

Zu Noahs Zeiten strafte Gott die Menschen durch die große Flut, rettete aber die Menschen durch Noah und die Arche.

Den Stammvätern Israels, Abraham und Isaak und Jakob, versprach er hoch und heilig, dass aus ihren Nachkommen Segen für alle Völker der Welt kommen werde. Micha erinnerte daran, als er zu Gott sagte: *„Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham die Gnade halten, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.“*

Danach schloss Gott mit dem Volk Israel einen Bund, der dieses Volk aus allen anderen Völker heraushob – aber nicht, um die anderen Völker zurückzusetzen

oder gar fallenzulassen, sondern im Gegenteil, um durch Israel die Erlösung aller Menschen vorzubereiten. Israel jedoch verhielt sich nicht besser als die anderen Völker. Das ganze Alte Testament ist voll davon, wie Gott sein Volk immer wieder zur Umkehr ruft und wie es dann immer wieder neu in Sünde fällt. Israels Propheten hatten in diesen Situationen die schwere Aufgabe, Gottes Strafgericht anzukündigen. Auch der größte Teil des Buches Micha enthält Gottes Anklage und Androhung von Strafe. Aber die Propheten versäumten es nie darauf hinzuweisen, dass am Ende doch Gottes Gnade siegen wird, Gottes vergebende Liebe – zumindest für die, die sich vor seinem Ruf zur Umkehr nicht verschließen. Gott zieht seinen Plan durch, er führt seine Liebesgeschichte mit den Menschen zu Ende – auch wenn sie ihn noch so oft enttäuschen und auch wenn es noch so wenige sind, die sich rufen lassen. Deswegen hat er auch Jesus zur Welt kommen lassen, der ja ganz Mensch und aber auch ganz Gottessohn ist und durch den allen Völkern Vergebung, Versöhnung und damit ewiges Leben ermöglicht werden. Ja, Gott erreicht sein Ziel. Und zwar durch Jesus. Und auch wenn es ganz oft in unserem Leben, oder auch wenn wir die ganze Welt betrachten, überhaupt nicht danach aussieht, dass am Ende alles gut ist: Bleibt Gottes Plan trotzdem derselbe. In dieser Zuversicht sprechen wir mit Micha: *„Gott wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.“* Amen.

Liedtext -So ist Versöhnung

1) Wie ein Fest nach langer Trauer, wie ein Feuer in der Nacht.
Ein offnes Tor in einer Mauer, für die Sonne auf gemacht.
Wie ein Brief nach langem Schweigen, wie ein unverhoffter Gruß.
Wie ein Blatt an toten Zweigen, ein-ich-mag-dich-trotzdem-Kuss.
Ref.: So ist Versöhnung, so muss der wahre Friede sein.
So ist Versöhnung, so ist vergeben und verzeihn.

2) Wie ein Regen in der Wüste, frischer Tau auf dürrem Land.
Heimatsklänge für vermisste, alte Feinde Hand in Hand.
Wie ein Schlüssel im Gefängnis, wie in Seenot - Land in Sicht.
Wie ein Weg aus der Bedrängnis wie ein strahlendes Gesicht.

3) Wie ein Wort von toten Lippen, wie ein Blick der Hoffnung weckt.
Wie ein Licht auf steilen Klippen, wie ein Erdteil neu entdeckt.
Wie der Frühling, der Morgen, wie ein Lied wie ein Gedicht.
Wie das Leben, wie die Liebe, wie Gott selbst das wahre Licht.

Text: Jürgen Werth (1988); Melodie: Johannes Nitsch (1988)